

Deutsch - Mündlich

Inhalt

1	Epochen	3
1.1	Romantik	3
1.2	Literatur um 1900	4
1.2.1	Naturalismus	4
1.2.2	Impressionismus	5
1.2.3	Symbolismus	5
2	Filmanalyse	5
2.1	Kurzfilm	5
2.2	filmische Mittel	6
2.3	Hörspiel	6
3	Kommunikation und Kommunikationsmodelle	7
3.1	Kommunikation	7
3.2	Kommunikationsmodelle	7
3.2.1	Sender-Empfänger-Modell:	7
3.2.2	Vier-Ohren-Modell	7
3.2.3	Axiome	8
3.2.4	Eisberg	8
4	Kurzprosa	8
4.1	Kurzgeschichten	8
4.2	Parabeln	9
4.3	Novelle	10
5	Literaturgattungen	10
5.1	Lyrik	10
5.1.1	Gedichtsinterpretation	10
5.2	Epik	11
5.3	Dramatik	11
6	Pflichtlektüren	12
6.1	Mario und der Zauberer	12
6.1.1	Zusammenfassung	12
6.2	Der gute Gott von Manhattan	12

6.2.1	Zusammenfassung	12
6.3	Fräulein Else - schwerpunkt Psychoanalyse	12
6.3.1	Zusammenfassung	12
7	Pragmatische Texte	13
7.1	Anaylse	13
7.1.1	Argumentationstypen	13
8	Sprache	13
8.1	Sprachvariationen	13
8.1.1	Sprachwandel	14
8.2	Politische Kommunikation	14
8.3	Sprache-Denken-Wirklichkeit	14
8.3.1	Sapir-Whorf-Hypothese	14
9	Allgemein	15
9.1	Operatorenliste:	15
9.2	Fachsprache	15
9.3	Fehlt noch:	15

1 Epochen

1.1 Romantik

Merkmale:

- Folge von Historischem Kontext → romantisches Ich schafft sich Fluchtträume in Idyllisch verklärte Natur
- Denken der Romantiker geprägt durch Suche nach den Wurzeln der deutschen Geschichte und Kultur
→ Wiederentdeckung des Mittelalters → Interpretation des Mittelalters als Zeit der Einheit, Ordnung und kulturellen Blüte
- Fiktion eines Lebens in der geordneten, heilen Welt des Mittelalters
- romantische Sehnsucht verlangt nach unbekanntem, unendlichen ohne Erfüllung finden zu können
- romantisch schmachtende Liebe (unerreichbar)
- Betrachtung des subjektiven Inneren
- Entgrenzung (Grenzen werden aufgehoben. bsp: bei Nacht verschwimmt Himmel und Erde/Fantasie und Realität)
- Gesellschaft poetisch machen (progressive Universalpoesie)
- Auch einfachen Dingen einen Sinn geben → Romantisieren
- Wohlklang und schöne Worte sind von zentraler Bedeutung für romantische Literatur

Motive:

- Nacht
 - Beispiele: Gedichte wie Mondnacht; Der Kuss im Traume; Der Spinnern Nachtlid
 - Wirkung: umrisse Verschwimmen (wie bei Entgrenzung "Himmel und Erde")
 - Fantasie
 - Geheimnis
 - Wunderbar
 - Zeit der Träume
 - Mond
 - Traum
- Sehnsucht
- Tod
- Liebe
- Gesang und Musik spielen wichtige Rolle

- Blaue Blume als Symbol der Romantik (da nicht oft vorkommend) → Vorstellung Fantasie
-

Historischer Kontext:

- nach Befreiung von französischer Oberhoheit
- Hoffnung auf Umgestaltung der politischen Verhältnisse
→ wurde nicht erfüllt
- durch Industrialisierung wurde Mensch zunehmend in seinem ökonomischen Nutzwert gesehen
→ Utopie der Selbstverwirklichung des Individuums verblasst

Beispiele: Reiseliteratur: Fernweh, Sehnsucht nach Aufbruch in von Unbegrenztheit und Freiheit bestimmtes Leben

Extra: Epoche "Sturm und Drang" gehört auch zur Romantik

1.2 Literatur um 1900

Geht vermutlich um Reiseliteratur oder Romantik

1.2.1 Naturalismus

Merkmale: Soziale Missstände, Industrialisierung, Armut, Arbeitsbedingungen

Ziele: Exakte, ungeschönte Darstellung der Realität

Merkmale:

- Kunst = Natur – x (x sollte möglichst gering sein)
- Wissenschaftliche Genauigkeit (Verwissenschaftlichung der Kunst)
- Einfluss von Milieu und Vererbung (Betonung Einfluss des sozialen Umfelds und genetischer Veranlagung auf Individuum)
- Darstellung des Hässlichen
- Wahrheitsbegriff (Prinzipien der Naturwissenschaft werden auf Literatur übertragen)
- Sekundärstil (Erzählzeit = erzählte Zeit)

Historischer Kontext:

- gesellschaftliche Umbrüche geprägt durch
 - Industrielle Revolution
 - Verstädterung
 - Landflucht
 - soziale Probleme (Armut, miserable Arbeitsbedingungen)

1.2.2 Impressionismus

Merkmale:

- Fokus auf subjektive Wahrnehmung und flüchtige Eindrücke
- Darstellung von Stimmungen und Momentaufnahme
- Häufige Themen: Natur, städtisches Leben, Licht- und Farbschattierungen
- Stilmittel:
 - Metapher
 - Synästhesie
 - Onomatopoesie (Lautmalerei) und Literatur ist sehr bildhaft

1.2.3 Symbolismus

Themen: Träume, Mythen, Emotionen, Unbewusstes

Merkmale:

- Fokus auf das Unaussprechliche: tiefere Bedeutung hinter der Realität
- Stil: kunstvoll, mehrdeutig, symbolisch
- Einsatz von Symbolen (zentrales Merkmal) und Metaphern für tiefere Bedeutungen
- Ziel: Darstellung einer geheimnisvollen Kunstwelt
- Kunst sollte nur sich selbst verpflichtet sein ("L'art pour l'art")

2 Filmanalyse

2.1 Kurzfilm

Merkmale:

- Erzählzeit \neq Erzählte Zeit
- Handlungsorte (symbolische Bedeutung?)
- Gestaltung der Handlungsorte
- 5 Akt Modell
 1. Problemfaltung (Figur, Handlungsort, Zeit, Motiv)
 2. Steigerung der Handlung
 3. Krise und Umschwung
 4. Retardierung: Der Ausgang ist absehbar, wird aber durch verschiedene Umstände noch zurückgehalten

5. Happy End oder Katastrophe

- Handlungsverlauf
- Geräusche
- Kamera (Kameraeinstellung/bewegung)

2.2 filmische Mittel

- **Einstellung:**
 - Totale: z.B. Landschaft
 - Halbtotale: z.B. ganze Person(en)
 - Halbnah: z.B. obere Hälfte einer Person
 - Nah: z.B. Gesicht
- **Perspektiven:**
 - Vogelperspektive: Überblick
 - Froschperspektive: von unten nach oben
 - subjektive Kamera: POV
- **Kamerabewegungen:** Schwenk, Zoom, Fahrt
- **Schnitt:** Tempowechsel, Rückblenden, Parallelmontagen; für Rhythmus, Spannung (auch Geschwindigkeit)
- **Licht:** Hell/Dunkel-Kontraste, Schatten; für Atmosphäre, Spannung, etc.
- **Farbe:** Farbgebung kann Stimmung, Themen oder Figurencharakteristik unterstreichen
- **Ton und Musik:** schafft emotionale Tiefe, Geräusche dienen als Stilmittel oder Hinweise auf Bedeutung

2.3 Hörspiel

- **Keine Bilder - alles passiert im Kopf:** gesamte Handlung muss über Geräusche, Sprache und Musik vermittelt werden. Zuhörer müssen sich Handlung selbst vorstellen.
- **Geräusche:** wichtig für Hörverstehen, z.B. Schritte, Türen, Wind. Geben Hinweis auf Ort, Zeit, Stimmung.
- **Sprecherstimmen:** Unterschiedliche Sprechlagen, Dialekte oder Sprechweisen helfen bei Figurenunterscheidung
- **Musik:** setzt Stimmungen, verbindet Szenen oder dient als Leitmotiv
- **Stille:** bewusst eingesetzt für Spannung oder ermöglicht nachzudenken
- **Narration:** kann Zeit, Ort, oder Gedanken vermitteln. Kann neutral oder Teil der Handlung sein

3 Kommunikation und Kommunikationsmodelle

⇒ Anwendung auf Texte üben (analoge/digitale Texte)

3.1 Kommunikation

Definition: Austausch von Informationen zwischen Sender und Empfänger. Kann bewusst oder unbewusst, verbal oder nonverbal erfolgen.

Ziel: Informationen sollen so rübergebracht werden wie sie gemeint sind.

Kommunikationsarten:

- **Verbal:** Was? gesprochenes
- **Nonverbal:** Wie? Körpersprache, Mimik, Gestik, Blickkontakt, etc.
- **Paraverbal:** Wie? Tonfall, Lautstärke, Sprechtempo, etc.

Begriffe:

- Metakommunikation: Reflektion über Gespräch (macht es gerade überhaupt sinn?)
- Missverständnisse und Störung: Nimmt der andere es so auf wie ich es meine? Lässt sich durch Metakommunikation auflösen.

3.2 Kommunikationsmodelle

3.2.1 Sender-Empfänger-Modell:

Funktionsweise: Kommunikation (wie Sprache) wird zuerst codiert und wird dann an den anderen verschickt. Dieser decodiert und interpretiert dies.

Kommunikationsmittel:

- **Verbal** das gesprochene Wort
- **Paraverbale:** die Artikulation
- **Nonverbale:** Gestik/Mimik; Körperhaltung; etc.

TL;DR: Nonverbale verstärkt Kommunikation. Alles gehört zu Kommunikation. Nicht nur Sprache.

3.2.2 Vier-Ohren-Modell

Funktionsweise:

Besteht aus:

- Sachinhalt: Was ist der Inhalt?
- Appell: Was soll der Empfänger tun?
- Selbstkundgabe: Wie präsentiert sich der Sender? Was gibt er von sich preis?

- Beziehungshinweis: Was hat der Sender vom Empfänger? Welche Beziehungen haben beide zueinander?

3.2.3 Axiome

1. **Axiom:** Man kann nicht nicht kommunizieren
2. **Axiom:** Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt. Dabei bestimmt der letztere den ersten
3. **Axiom:** Kommunikation beruht sich auf einem Wechselspiel aus Aktion und Reaktion.
4. **Axiom:** Es kann digital (ohne Interpretationsspielraum) und analog (mit Interpretationsspielraum) kommuniziert werden.
5. **Axiom:** Die Kommunikation kann symmetrisch (Gleichheit der Partner) oder komplementär (Unterschiedlichkeit der Partner) sein.

3.2.4 Eisberg

Funktionsweise: Eisberg ist zu 80%–90% unter Wasser und 10%–20% sichtbar über Wasser. Bei Kommunikation sieht man nur die 10% – 20% (spitze des Eisbergs) und 80% – 90% der Kommunikation findet im nicht sichtbaren Teil ab.

Dabei sind die 10% – 20% das gesprochene und die 80% – 90% Emotionen, Werte, Gefühle, etc. die dabei mitspielen.

4 Kurzprosa

Auch epische Texte.

4.1 Kurzgeschichten

Merkmale:

- erzählende Texte
- unmittelbarer Einstieg / offenes Ende
- chronologischer Ablauf
- wenige Figuren / keine Exposition
- Personaler Erzähler
- alltagsnahe Umgebung / alltägliche Sprache
 - ohne Namen
 - Alltagsprobleme / Konflikt

Wichtig (muss rein):

- Figurenkonstellation (Hintergrundinformationen/Kommunikationsmodelle)
- Erzählperspektive
- Erzählverhalten (Auktorialer Erzähler, usw.)
- Erzähltechnik (verhältnis von Erzählzeit zu erzählter Zeit)
- Stilmittel (+ Form und Stil)
- Ort und Zeit

4.2 Parabeln

Definition: Epischer/Fiktionaler Text. Leser überträgt Bildebene auf Sachebene.

Merkmale:

- beschränkt sich auf das Wesentliche
- überwiegend kurze Texte
- Anhand eines erfundenen Einzelfalls wird eine verallgemeinernde Aussage dargestellt
- Leser muss sich "Sachebene" selbst erschließen (im Wortlaut Erzähltes \neq was gemeint ist)
→ tertium comparationis
- traditionell:
 - Ziel: Leser → Lehre / erziehen (klare didaktische Funktion)
 - Beispiel: Ringparabel
- modern:
 - Autor und Leser auf Augenhöhe
 - stellt Problem dar ohne Antwort zu kennen
- Verweis auf Fräulein Else

Mögliche Betrachtungsweisen:

- Biographisch
- Staatskritisch
- Religiös/Theologisch
- Gesellschaftlich (villt)

Extra: Bei Kafkas Texten bekommt man häufig einen guten Zugang indem man sich überlegt, was von Kafkas Biographie zum Text passt, bzw. gehört

4.3 Novelle

Definition: epischer Text (auch Ähnlichkeiten zur Dramatik) der etwas länger als eine Kurzgeschichte ist aber deutlich kürzer als ein Roman. Handelt von neuer unerhörter aber tatsächlich möglicher Einzelbegebenheit.

Merkmale:

- kurzer epischer Text
- geradliniger Ablauf
- Wendepunkte
- oft einzelner Konflikt
- objektiver Berichtsstil, keine Einmischung des Erzählers, ohne epische Breite oder Charakterausmalung
- Rahmen- und Binnenerzählung
- geraffte Exposition
- konzentriert herausgebildete Peripatie
- Abklingen, welches die Zukunft der Person mehr ahnungsvoll andeuten als gestalten kann
- Verweis auf Mario und der Zauberer

5 Literaturgattungen

5.1 Lyrik

Beispiel: Gedichte

5.1.1 Gedichtsinterpretation

Wichtig: Stilmittel müssen Hypothese unterstützen + Fachsprache (z.B. Verse statt Zeilen)

zu Beachten..

- ..Formale Analyse (Metrum, Kadenz, Versbrüche)
- ..Sprache (Wortwahl, Satzbau, Wiederholungen, Zeitformen, Satzzeichen)
- ..Schlüsselbegriffe
- ..Stilmittel
- ..formale Merkmale
- ..Wortfelder
- ..grammatikalische Auffälligkeiten

- ..Gedichtstyp
- ..Reimschema
- ..Entwicklung? Antithese? Gegenüberstellungen?

5.2 Epik

Beispiel: Roman, Kurzgeschichten, Märchen; (fließtexte die Geschichten erzählen)

Wichtig: Erzähltechnik, Figuren und Sprache müssen die Deutungshypothese stützen

zu Beachten..

- ..Erzählform: Ich-Erzähler oder Er-/Sie-Erzähler
- ..Erzählverhalten: auktorial (allwissend), personal (an Figur gebunden), neutral (objektiv)
- ..Erzählperspektive und mögliche Wechsel
- ..Zeitgestaltung: Rückblenden, Vorausdeutungen, Zeitraffung/-dehnung
- ..Aufbau der Handlung: Einleitung, Höhepunkt, Wendepunkt, Schluss
- ..Erzähltempo und -reihenfolge
- ..Figurenkonstellationen und Konflikte
- ..sprachliche Mittel: Symbolik, Leitmotive, Wortwahl
- ..Ort, Zeit und Atmosphäre
- ..zentrale Themen und Motive

5.3 Dramatik

Beispiel: Theaterstück, Tragödien, Komödien

Wichtig: Szenenaufbau, Dialoge und Sprache müssen zentrale Konflikte und Intentionen deutlich machen

zu Beachten..

- ..Aufbau: klassisches Drama (5 Akte) oder offenes Drama
- ..dramatischer Konflikt (innerlich oder äußerlich)
- ..Szenenstruktur und Spannungsbogen
- ..Figurenanalyse: Eigenschaften, Beziehungen, Entwicklung
- ..Dialogformen: Monologe, Dialoge, Streitgespräche, Stichomythien
- ..Sprachliche Besonderheiten und rhetorische Mittel
- ..Bühnen- und Regieanweisungen
- ..gesellschaftlicher oder historischer Kontext

- ..Wirkung auf das Publikum

6 Pflichtlektüren

6.1 Mario und der Zauberer

Author: Thomas Mann

6.1.1 Zusammenfassung

Ein Urlauber in Italien gerät in eine politische und psychologische Krise, als er einer hypnotischen Show des Zauberers Cipolla beiwohnt. Cipolla nutzt seine Macht, um Menschen zu manipulieren und ihre Willensfreiheit zu zerstören. Das Stück thematisiert Machtmissbrauch, Manipulation und die Gefahr totalitärer Herrschaft.

6.2 Der gute Gott von Manhattan

Author: Ingeborg Bachmann

6.2.1 Zusammenfassung

In diesem Hörspiel begegnen sich die beiden jungen Menschen Jan und Jennifer zufällig im Grand Central Bahnhof in New York. Ihre leidenschaftliche Liebe wird vom „guten Gott von Manhattan“ als unnatürlich betrachtet, was ihn dazu veranlasst, Jennifer mit einer Bombe zu töten. Die Handlung entfaltet sich in Rückblenden während einer Gerichtsverhandlung, in der der „gute Gott“ sich für seine Tat verantworten muss. Das Stück thematisiert die Spannung zwischen individueller Liebe und gesellschaftlichen Normen sowie die moralischen Implikationen von Macht und Kontrolle.

6.3 Fräulein Else - schwerpunkt Psychoanalyse

Author: Arthur Schnitzler

6.3.1 Zusammenfassung

Die Novelle schildert einen inneren Monolog einer jungen Frau, die in einer Notsituation moralisch erpresst wird, um die finanzielle Rettung ihrer Familie zu ermöglichen. Thema sind psychische Zerrissenheit, gesellschaftlicher Druck und die Sexualität der Frau im frühen 20. Jahrhundert.

7 Pragmatische Texte

Beispiele: Kommentare, Reden, Leserbriefe, Essays

7.1 Analyse

Ablauf:

1. **Thema und Intention:** Überzeugend? Informierend? Appellierend? Kritisierend?
2. **Adressat:** Zielgruppe ist wichtig für Wahl der Argumente
3. **Argumentationsstruktur:** Linear, dialektisch oder kontrovers?
4. **Argumentationstypen**
5. **Sprachliche Mittel:** Stilmittel + Sprachstil (sachlich, emotional, ...)
6. **Einordnung und Bewertung:** Wie wirkungsvoll? Einseitig?

7.1.1 **Argumentationstypen**

- **Faktenargument:** überprüfbare Tatsachen; besonders starke Wirkung weil glaubwürdig
- **Normatives Argument:** bezieht sich auf Normen und Werte (gesellschaftliche Regeln)
- **Autoritätsargument:** bezieht sich auf Meinung eines Experten oder anerkannten Institution
- **Analogisierendes Argument:** vergleicht aktuelle Situation mit einer anderen um diese verständlicher zu machen
- **Indirektes Argument:** entkräftet ein mögliches Gegenargument um die eigenen Position zu stärken
- **Gefühlsbetontes (emotionales) Argument:** Appelliert an Emotionen (Mitgefühl oder Wut)

8 Sprache

8.1 Sprachvariationen

Definition: Verschiedene "arten" von Sprache, abhängig von verschiedenen Aspekten.

Beispiele:

- **Regiolekt:** regionale Unterschiede
- **Idiolekt:** individuelle Sprachverwendung
- **Genderlekt:** Männer und Frauen reden anders

- Fachsprache: spezialisierte Sprache eines Fachgebiets; präzise Kommunikation unter Experten
- Dialekte: Bayrisch; Schwäbisch
- Soziolekte: Jugendsprache; Bildungssprache

Funktion:

- Identitätsstiftung
- Gruppenzugehörigkeit - soziale Abgrenzung

8.1.1 Sprachwandel

"Gesetz wie sich Sprache verändert:"

- was am besten verstanden wird
- was als sprachliche Ökonomie wahrgenommen wird
- womit man sich am besten durchsetzen oder imponieren kann

These 1: Sprache als natürlicher Organismus

→ Wandel ohne bewusste Einflussnahme

These 2: Sprache verändert sich nur durch Gebrauch

These 1 + These 2: ⇒ Sprachwandel (Synthese)

8.2 Politische Kommunikation

Ziel: Meinung beeinflussen um Zustimmung (Stimmen) zu gewinnen

→ Macht

Merkmale:

- Rhetorische Mittel: Metaphern, Wiederholungen → Polarisieren
- Framing: Einordnung von Themen in einen bestimmten Rahmen ("Klimakrise" vs "Klimahysterie")
- Populismus: Vereinfachung, Emotionalisierung, "Wir gegen die"
- Sprachlenkung: Begriffe bewusst wählen oder vermeiden (BILD Zeitung)

8.3 Sprache-Denken-Wirklichkeit

8.3.1 Sapir-Whorf-Hypothese

These: Die Sprache beeinflusst, wie wir denken und die Welt wahrnehmen.

→ Sprache bestimmt oder beeinflusst denken

Beispiele: Inuits haben viele Wörter für Schnee → differenzierte Wahrnehmung für Schnee

Kritik: Wurde bereits Widerlegt

→ Denken ist auch ohne Sprache möglich

Relevanz: Sprache schafft Realitäten, z.B. durch Begriffsprägung in Politik und Medien (z.B. "Heizungshammer" von der BILD)

9 Allgemein

Gute Quellen: Stark Erklärt

9.1 Operatorenliste:

Name	Bedeutung	Anforderungsb.
analysieren	Text als Ganzes oder in Teilen nach bestimmten Aspekten erschließen	I, II, III
beurteilen	Einschätzung oder Urteil auf Basis von Kriterien	II, III
beschreiben	Merkmale von Personen, Sachverhalten oder Situationen darstellen	I, II
darstellen	Verbindungen zwischen Inhalten oder Sachverhalten aufzeigen	I, II
einordnen	Zusammenhänge zwischen Text und Kontext herstellen	I, II
erklären	Sachverhalte und Textaussagen differenziert darstellen	II
erörtern	Argumente zu einer These abwägen und beurteilen	I, II, III
untersuchen	Texte kriterienorientiert bearbeiten	II

9.2 Fachsprache

Ich Erzähler/Lyrisches Ich: Wann?:

9.3 Fehlt noch:

- Kurzprosa (novellen)
- Lyrik (vielleicht zu viel/falsch)
- Pflichtlektüren (überarbeiten)
- Fachsprache